

Dresdner Volkszeitung

Verlagskontor: Leipzig,
Saden & Comp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Porto monatlich 6.00 M., durch die Post
bezogen vierteljährlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich
8.50 M., Einzelnummer 30 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25 291,
Erscheinungszeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Komposition 2.00 M., Familienanzeigen
1.50 M., die 3-spaltige Komposition 6.50 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ver-
minderung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur
Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefchenbesorgung 30 Pf.

Nr. 161

Dresden, Donnerstag den 15. Juli 1920

31. Jahrg.

Polen und Rußland

Nichts kennzeichnet den Wandel alles Menschlichen
besser als der gegenwärtige Stand der Dinge im Osten. Ruß-
land, vor drei Jahren noch geschlagen und zerstückelt, wie es
den für Jahrzehnte erledigt, wehrlos, widerstandslos der
Invasion eines übermächtigen Gegners preisgegeben, jetzt
steht auf allen Schlachtfeldern Polens Triumphe und drängt
mit gewaltigen Heeren gegen Westen.

Deutschland aber, damals militärischer Gebieter von
Rusland bis hinunter zum Skandinavien Meer, Deutschland
hoch gelächelt, kräftig und vor Schwäche fast uninteressiert
auf die Entwicklung im Osten. Dort ist die russische Dampf-
walze wieder in Bewegung geraten, aber wenn wir nicht
andere Kräfte oder eigener Wille vor den Streifen Deutsch-
lands halt gebieten, so wird kein deutscher Arm mehr sie auf-
halten imstande sein.

Und Polen! Was ist aus Polen geworden. Vor einem
Jahr sahen wir in Versailles Herrn Waderewski an der Tafel
der großen Sieger. Damals feierte man in Polen Freuden-
feste und sah mit einem Siegerübermut, der höchstens durch
die Lagen anderer begründet war, auf das geschlagene Deutsch-
land herab. Polen, das so lange im Schatten der Weltge-
schichte gestanden hatte, war auf einmal ein Kind des Glücks,
und wie ein verführtes, verzogenes Kind durfte es alles
verlangen, es wurde ihm alles gewährt. Aus den Trümmern
der besiegten Staaten westlich und östlich, Deutschland und
Rusland, sollte die neue polnische Großmacht entstehen. Aber,
noch im Westen gelang, weil Deutschland in diesem Augen-
blick wehrlos am Boden lag, während im Osten desto gründ-
licher. Der polnische Wolf hat den russischen Säuren in seiner
Höhle aufgeschreckt, jetzt zeigt ihm der Bär Böhne und Tabak,
und der Wolf zieht sich beiseite zurück.

Jetzt sucht Polen bei der Entente Rettung. Herr
Waderewski ist in Spa eine ganz andere Rolle als Herr
Waderewski in Versailles. Er sitzt in allen Vorzimmern, und
wenn er eingelassen wird, begegnet er nur einem mitleid-
vollen Schicksal. Die großmächtigen Weltbeherrscher, die
gegen Deutschland mit Ultimatum und Sanktionsdrohungen
auftraten, vermögen gegen Rußland nichts. Zweierlei
schützt ihnen, was sie notwendig brauchen würden, um im
Osten das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale werfen
zu können: Die Hilfe ihrer eigenen Arbeiter und — die
Hilfe Deutschlands. Weder die eine noch die andre zu er-
langen, haben sie irgendeine Aussicht.

Wie erklärt sich die augenblickliche Macht Rußlands?
Erstens einmal gewiß und hauptsächlich aus der unerhörten
Kraft dieses Landes- und Völkerkolosses, die sich
den vor mehr als einem Jahrhundert gegen Napoleon er-
probt hat. Dann aber auch daraus, daß die gegenwärtigen
russischen Machthaber mit einer Ideologie ins Feld gezogen
sind, die breite Massen Europas fasziniert. Der Krieg des
Westens gegen Deutschland wurde mit einer demokratischen
Ideologie geführt und gewonnen. Rußland kam mit
einer sozialistischen Ideologie, wozu freilich nicht gehört ist,
daß es für den Sozialismus kämpft. Denn der Sozialismus
im Lande Lenins ist mindestens ebenso zweifelhafter Natur
wie die Demokratie im Lande Wilsons. Aber, da die Massen
der Welt nun einmal mehr auf den Schern gerichtet sind als
auf das Sein, erweist sich die sozialistische Ideologie Ruß-
lands heute im ähnlicher Weise wirksam wie noch vor zwei
Jahren die demokratische Ideologie Amerikas.

Wir in Deutschland haben alle Ursache, die Entwicklung
der Dinge im Osten mit höchster Aufmerksamkeit zu ver-
folgen. Genaß hätten wir gegenüber den Polen Anlaß zur
Schadenfreude, aber eine Politik der Schadenfreude ist eine
unmenschliche und kurzsichtige Politik. Adament wir, die wir
wissen, wie es einem zugeht, wenn er in hoffnungsloser
Wiederlage einem übermächtigen Sieger gegenübersteht, einem
andern Volke, das in gleiche Lage geraten ist, unter Mit-
gefühl verfallen. Und wäre es nicht höchst kurzsichtig, den
Zugang zum Weltfrieden mit Genugtuung zu verfolgen,
ohne zu bedenken, welche Wirkungen er auf unser eigenes
Land ausüben kann? Wir deutschen Sozialdemokraten
sollen kein Vertrauen zu der Demokratie, die unter den
Namen Rechts markierte, und wir glauben nicht, daß Ge-
neral Brusilow und den Sozialismus bringen kann, der seit
Jahren das erlöschende, beklügende Ziel unserer Kämpfe ist.

Deutschland kann in seinem gegenwärtigen Zustand
der Schwäche nur ein Zuschauer im Kriegstheater des Orients
sein, es soll aber auch ein stiller Zuschauer sein, der nicht den
Feldherrn mit Schwert bedeckt und nicht dem Sieger Beifall
schickt. Solches Petrosow sei den Kommunisten und Sozial-
demokraten überlassen, während denen, denen mit jedem Schritt
die russischen Massen weiterverfüren, sich die Gegenüber-
setzungen nicht mehr betreffen. Wir können in dem, was im
Osten geschieht, nichts daran und können nichts davon tun,
während bleiben neutral. Aber wenn es der Entente gelänge,
durch diplomatische Mittel einen Frieden herbeizuführen, der
den Schrecken vor dem Perfidemereus löst, so können wir
über Grund, solche Absichten zu durchkreuzen und das Ge-
schehen zu beobachten.

Die schwarze Gefahr

Würde der Abbruch der Konferenz und gleich darauf der
Tumult ins Ruhrgebiet zur Wahrheit. In wäre damit nicht
Loh für Deutschland, sondern für ganz Europa eine Krise
von unübersehbarer Tragweite heraufbeschworen. Dieser Er-
kenntnis verschließen sich auch die nächstbedenklichen Entente-

Ein Ultimatum an Deutschland?

Eigene Dramenmeldung

Spa, 15. Juli. Aus allem ergibt sich, daß die Lage
äußerst verzerrt und gespannt ist. Nur dem Sonderbericht-
erstatter des Handelsblattes ist es gelungen, in der Nacht zu
heute von der italienischen Delegation etwas Positives über
die gestrige zweite Sitzung der Alliierten zu erfahren, die
ebenso wie die erste vertraulich war und über die nichts ver-
lautete. Er berichtete: Der Oberste Rat beschloß, heute
Donnerstag früh den Deutschen mitzuteilen, daß die Alliierten
ihnen in der Nachmittags-Sitzung eine Note überreichen wür-
den, in der festgelegt sei, daß 1. die Deutschen an der Zer-
störung der französischen und belgischen Gruben und Fabriken
schuld seien, und 2. daß die Entente auf ihrer For-
derung nach einer monatlichen Lieferung von
2.400.000 Tonnen Steinkohlen durch Deutsch-
land beharre. Für den Fall, daß Deutschland diese
Forderung nicht sofort genehmigen würde, würden die Alliierten
das Ruhrgebiet besetzen.

Wenn diese Mitteilungen zutreffen, so bedeutet dies
ein Ultimatum, aber ein Ultimatum, ohne daß den
Deutschen eine Frist gelassen wird, über ihre Entscheidung
nachzudenken. Die Entente verspricht Deutschland ander-
seits wichtige Lieferungen von Rohstoffen für den
Fall, daß die Ententebedingungen angenommen werden. Zu
der Note wird ferner darauf hingewiesen, daß Deutschland
sogar, wenn es der Entente 2 Millionen 400.000 Tonnen
Steinkohlen liefert, noch besser daran sei als Italien und
Frankreich.

Die italienische Delegation, die angeblich bezüglich der
deutschen Entscheidung optimistisch ist, meint, daß unterge-

net werden würde. Man fügt noch hinzu, daß Lord George
eine Besetzung des Ruhrgebietes nur ungern sehen würde.
Nach Italien stellt sich auf den Standpunkt, daß italienische
Truppen sich unter keinen Umständen an einer etwaigen Be-
setzung beteiligen würden.

Der Sonderberichterstatter des Neuen Natterdamschen
Courants hat, wie er schreibt, eine vertrauliche Mitteilung
erhalten. Man glaubt angeblich, daß in der abbeim-
deutschen Konferenz, an der sich nur die Minister beteiligten,
der Absicht der Verhandlungen beschlossen worden
sei. Dies wäre also die Antwort auf die Mitteilung, die
Simons noch nach seiner Unterredung mit Lord George
seinen Kollegen machte. Dieser Beschluß mußte erst vom
Ministerrat genehmigt werden. Die Beratung dauert über-
aus endlos und hat zu keiner Entscheidung geführt.
Nebenfalls kam es noch nicht zu einem Bruch.

Ein Mitglied der Deutschen Volkspartei erklärt, daß der
Gang der Dinge schwere Folgen auf die Haltung seiner poli-
tischen Partei ausüben würde. Diese habe für die Entente-
forderungen wenig Entgegenkommen und habe auch bereits
gegen die Unterzeichnung des Entwurfs eines
beschlusses Einspruch erhoben. Wenn trotzdem unter-
zeichnet würde, meint der Korrespondent, so müsse daraus die
Schlußfolgerung gezogen werden, daß die Koalition zu wei-
teren Angelegenheiten bereit ist. Vorläufig werden die Unter-
handlungen noch fort dauern.

Annahme der Ententebedingungen?

Spa, 15. Juli. (Kobak.) Die Deutschen haben unter
gewissen Bedingungen die Vorschläge der Alliierten
in der Frage der Rohstofflieferungen angenommen. (An-
merkung von W. T. S.: Eine Bestätigung von deutscher Seite
liegt nicht vor.)

Im Matin schreibt Sauerwein:

Es besteht allerdings die Gefahr einer Bewegung sämtlicher
Grubenarbeiter der verschiedenen Länder. Diese Bewegung würde
wohl zweifellos einige Tage andauern; aber wenn durch eine Ge-
waltspolitik die Kohlenproduktion im gesamten Europa vollkommen
lahmgelegt würde, und wäre es auch nur für kurze Zeit, so wäre
dies doch ein sehr beunruhigender Zustand. Was die
Ernährung der deutschen Grubenarbeiter betrifft, so hat Sauerwein
bereits geschrieben, und wenn Simons eine andere Sprache ge-
braucht, um auf diese Angelegenheit zurückzukommen, wird Deutsch-
land in dieser Beziehung voll bereit zu sein. Es ist recht und
billig, den Arbeitern eine gute Ernährung zu geben, von denen
ein großer Kraftaufwand verlangt wird, und die Entente wird dies
nicht außer acht lassen.

Es ist aber sehr die Frage, ob die Forderungen mit der
besseren Ernährung bei den deutschen Bergarbeitern verlangen
und sie um reichlicherer Rationen willen geneigt sind, auf die
Erzeugnisse der Revolution zu verzichten und sich dem
Entente-Kapitalismus zur uneingeschränkten Ausbeutung zu
überlassen. Die Nachrichten aus den Ruhrländern lassen nicht
darauf schließen. So wird aus Bochum berichtet: Die Ar-
beitnehmergruppe des Ruhrbergbaues hält die Er-
füllung der hohen Rohstofflieferungsbedingungen des Verbandes
für unmöglich. Sie ist sogar der Ansicht, daß der Vor-
schlag der deutschen Regierung schon zu weit
geht. Die Durchführung der Verbandsforderungen und die Be-
legung des Ruhrgebietes würde die Arbeiterkraft nicht ruhig
hinnehmen. Die Bergarbeiter wollen freie deutsche Ar-
beiter sein und keine Sklaven.

Während erhebt auch hier, der wieder nach Deutschland
zurückgekehrt ist, keine Stimme. Auf Grund der tatsächlichen
Lage im Ruhrgebiet fandte er folgende dringende
Telegramme an den Minister Simons in Spa:
„Zunehmende Anlust der Bergarbeiter, weiter oder
noch mehr Ueberdrückungen zu verfahren. Gründe: 1. Die
unzureichende Kohlenlieferung, vor allen Dingen das un-
genügende Brot. 2. Die heftige Zensur, die
regelmäßig auf die Ueberarbeit hemmend einwirkt. 3. Die
Nachrichten aus Spa, daß Zwangsmaßnahmen
wegen des Ruhrgebietes erörtert würden. Ich bitte, dies bei
den weiteren Verhandlungen zu berücksichtigen.“

Sues Eindrücke in Spa

Bochum, 15. Juli. Der von Spa zurückgekehrte Bergarbeiter-
führer Dues teilt über seine Eindrücke in Spa einem Mitarbeiter
des Volksblatts unter anderem folgendes mit: Es wäre bitter für
die Arbeiterbewegung, wenn weiter einige Journalisten
Journalisten in Spa ihre Unwissenheit zeigen. Jeder Regierungs-
vertreter legt keine Worte auf die Goldwaage und kann es doch
nicht ändern, daß die Forderungen keinen Zweck bringen
sollten, den sie nicht haben. Es wird beispielsweise von
den Ministern immer wieder ausdrücklich die Verantwortung
für die Forderungen der Sachverständigen in der Kohlenfrage
abgelassen. Dennoch wird die Auffassung verbreitet, daß die An-
forderungen von Simons und mir mit der Regierung vorher
bereinstimmend seien. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich mich über
meine Rede nur mit den Vertretern der Bergarbeiter Viper und
Jamblich verständigt habe. Wir gingen von der Ueberzeugung aus,
daß das Diktat der Ententevertreter praktisch un-
durchführbar sei. Alles andere ergab sich vom Arbeiter-
standpunkt aus von selbst. Ich weiß auch, daß Herr Simons
den Wortlaut seiner Rede nicht mit der offiziellen deutschen Dele-
gation vereinbart hat. Es ist daher falsch, die Ausführungen des
Herrn Simons als Verkörperung der deutschen Regierung anzunehmen.

Kritische Stunden

Neben die Ereignisse in Spa, soweit sie bekannt sind,
berichten wir kurz folgendes: Am gestrigen Vormittag fand
im Palais verschiedener Sachverständiger eine Sitzung des
Rabbinats unter Leitung des deutschen Reichskanzlers statt, in
der die Stellung der deutschen Delegation zu der am Tage
vorher erfolgten Unterbrechung der Verhandlungen auf un-
bestimmte Zeit erörtert wurde. Die Sitzung war außerordent-
lich lebhaft. Simons schlug eine härtere Tonart
an. Die meisten der Sachverständigen waren aber für Fort-
setzung der Verhandlungen. Simons, der mehrfach
einprang, behielt sich das Urteil vor. Die Sitzung ist voller
Gerüchte. Infolge der außerordentlichen Spannung hüten die
Delegationen ihre Geheimnisse. Im übrigen finden trotz allem
noch Besprechungen der deutschen Sachverständigen
der Industrie und Finanzkreise mit den Alliierten
statt. Gestern abend gingen zu diesem Zweck Reichsfor,
Kathenau und Wiedfeld in die Stadt.

Gleichzeitig etwa berieten die Bevollmächtigten der Ver-
bündeten miteinander. Um 6 Uhr abends wurde die Sitzung
fortgesetzt. Nach Kobak zeigte der englische Premierminister
auf der interalliierten Versammlung eine besonders feste
Haltung. Reichsminister Dr. Simons hatte heute nach-
mittags eine Besprechung mit Lord George. Die Be-
sprechung wurde zwischen ihnen die Kohlenfrage besprochen.
Lord George bestand mit Nachdruck auf einer baldigen Ent-
scheidung der deutschen Regierung.

Kurz darauf trat im Evellensaal des Hotels Annette
Loubin die deutsche Abordnung mit den hier weilenden
Sachverständigen zu einer Beratung zusammen, an der
etwa vierzig Herren teilnahmen, darunter Simons, Dernburg,
Kathenau, Dr. Reichsfor u. a. Ueber das Ergebnis dieser
Beratung, die etwa zwei Stunden dauerte und anscheinend
recht lebhaft verliefen, wurde keine Mitteilung gemacht.
Im Anschluß an diese Sitzung trat die Abordnung in der
Wohnung des Reichskanzlers zu einer weiteren Be-
ratung zusammen.

Zunächst berieten die Staatsmänner der Verbündeten
mit Marshall Koch und dem belgischen Generalkonsul
Maglino. In den Kreisen der Verbündeten erklärt man,
daß der Verband in der Ernährungsfrage und mög-
licherweise auch in andern Punkten zu Zugeständnissen
bereit sein würde, daß er aber in der Kohlenfrage
unter keinen Umständen etwas von ihrer
Forderung ablassen werde. Weder Witterand noch
Lord George könnten in ihre Parlamente zurückkehren, ohne
in der Kohlenfrage über beständige Ergebnisse berichten zu
können. Der Standpunkt des Verbandes sei unabänderlich
und die Lage müsse somit noch wie vor als ernst bezeichnet
werden.

Lord George und Witterand hatten im Laufe
des gestrigen Tages wiederholt sehr lange Verhandlungen
ohne Zeugen, über deren Verlauf sich Witterand am Abend
französischen Pressevertretern gegenüber sehr befrühdigt äußerte.
Um 10 Uhr abends trat die deutsche Abordnung wiederum zu
einer Sitzung zusammen. Von deutscher Seite wurde
während des ganzen Tages keine Mitteilung ausgegeben.
Von italienischer Seite dagegen wurde dem Ver-
statter der T. N. mitgeteilt, daß die Gefahr der

Besetzung des Ruhrgebietes

durch die Verbündeten in nächster Nähe gerückt sei. Der
Oberste Rat habe bereits alles Nötige verfügt. Es wurden
schon Divisionen zur Verwendung kommen, zwei englische,